

Nachdem er »Wolkenschloss« zugeklappt hatte, dachte er sich wieder einmal:

»Ach, könnte *ich* doch bloß so gut schreiben!«

Er hatte es wirklich probiert, doch nie war dabei etwas herausgekommen, mit dem er auch nur ansatzweise zufrieden gewesen war.

Das fing schon bei den Themen an: Er wusste einfach nichts Interessantes. Die besten Geschichten schreibt das Leben, hieß es ja immer. Tja, das von irgendwelchen anderen Leuten vielleicht, aber seines ganz sicher nicht. Es konnte kaum unspannender sein, wenn man jeden Tag seines nun beinahe sechzehnjährigen Lebens das Gleiche tat: Zur Schule gehen, Hausaufgaben machen, im Haushalt aushelfen, Videospiele spielen, lesen und schlafen. Und abgesehen von gelegentlichen Treffen mit Freunden, war das hier wirklich alles, was Jonas den lieben langen Tag lang machte.

Gerade deshalb hatte er ja beschlossen, endlich mal Abwechslung in sein Leben zu bringen und sich ein kreatives Hobby zu suchen. Zuerst hatte er es mit Zeichnen probiert, war dabei jedoch kläglich gescheitert. Darum versuchte er sich jetzt am Schreiben von Geschichten. Da er wirklich gerne und viel las, hatte er gedacht, es müsste ihm doch eigentlich leicht fallen, selbst etwas zu Papier zu bringen. Tja, weit gefehlt.

Abgesehen vom Mangel an interessanten Themen, hatte Jonas auch absolut keine Ahnung, wie man Dinge so formulierte, dass sie wahlweise lustig klangen, Spannung erzeugten oder einen potenziellen Leser in ihren Bann ziehen konnten. Er wusste auch nicht, wie man eine Geschichte am besten anfang oder beendete. Geschweige denn alles dazwischen. So waren also alle bisherigen Versuche, die er auf seinem Laptop gemacht hatte, direkt wieder im digitalen Papierkorb gelandet. Und Jonas war noch frustrierter und unzufriedener mit seinem Leben als zuvor.

»Ich bräuchte einfach irgendetwas, das mich inspiriert. Oder irgendjemanden«, überlegte er laut, »es kann doch nicht sein, dass ich so unfähig bin!«

»Joni-Schatz«, rief seine Mutter aus der Küche, »kannst du schnell den Abwasch übernehmen? Ich muss mich um Lilia kümmern.«

»Klaro«, rief der Junge zurück und ging hinter in die Küche. Tatsächlich störte es ihn kaum (obwohl er doch beinahe 16 war), dass seine Mutter ihn so nannte. Auch nicht, dass er ihr so oft aushelfen musste. Schließlich war es schön, überhaupt so eine tolle Familie zu haben und Jonas liebte seine Eltern, genau wie seine kleine Schwester Lilia einfach von ganzem Herzen. Und obwohl das doch eigentlich ein Grund sein sollte, glücklich zu sein, wünschte Jonas sich aus schriftstellerischer Sicht eher, dass es in seiner Familie irgendwelche Probleme gäbe, um dadurch vielleicht Inspiration zum Schreiben zu bekommen.



Nachdem er mit dem Abwasch fertig war, hatte er spontan Lust noch raus zu gehen. Es wurde zwar allmählich dunkel, aber vielleicht sorgte die frische Abendluft ja für einen klaren Kopf – oder gar einen genialen Einfall! Also schnappte er sich den Haustürschlüssel und rief über seine Schulter, dass er noch kurz an die frische Luft wolle. Dann machte er sich auf den Weg in den Park, der nur zwei Straßen von seinem Haus entfernt lag. Es war ein ziemlich warmer Sommerabend und er konnte tatsächlich Grillen zirpen hören.

Dort angekommen, setzte Jonas sich auf die erstbeste Bank, eine eintönig grau gestrichene, die an einem ordentlich gepflegten Rasenstück aufgestellt war.

Der Park war vor einigen Jahren von der Gemeinde als sogenannter »Themen- und Projektpark« angelegt worden. Gruppen verschiedenster Personen – vom Kindergartenkind bis zum professionellen Gartenbauarchitekten – hatten damals die einzelnen Bereiche gestaltet.

Der Bereich, in dem Jonas sich jetzt befand, lag unter dem Motto »Pingeliger geht's nicht«. Naja, eigentlich hatte nur Jonas ihn so getauft, weil hier alles einfach hyperordentlich war. Man sah nie einen zu langen Grashalm oder ein heruntergefallenes Blatt auf einem der Sitzbänke, denn die studentische Gartenvereinigung der angrenzenden Hochschule für Business und Economy (oder wie die hieß), sorgte penibel dafür, dass hier alles genau so akkurat langweilig blieb, wie es damals angelegt worden war.

Als Jonas also auf der grauen Bank saß, in der unwahrscheinlichen Hoffnung, von dieser Umgebung inspiriert zu werden, sah er einen Mann. Er war vielleicht Mitte vierzig, trug einen Aktenkoffer in der einen Hand und ein Klemmbrett in der anderen. Er steuerte direkt auf Jonas zu und fragte unvermittelt: